

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Gebladet 1820

Donnerstag den 7. Februar 1924

Freitag Nr. 29.

Verbreitete Stellung im Oberamtsbezirk — Kräftigen Kundes von bestem Erfolg.

Der neue Waffensatz wird in der nächsten Ausgabe des Gesellschafter-Blattes veröffentlicht. Die Ausgabe des Gesellschafter-Blattes wird in der nächsten Ausgabe des Gesellschafter-Blattes veröffentlicht.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Schmitt. Postfachkonto: 5118. Postamt 5118.

Nr. 32

### Die nahende Krise

Von Reichsblogge Marie Görlitz

Die Zukunft eines landwirtschaftlichen Hofes hängt ab von der Verhältniszahl zwischen Erzeugnispreisen und Produktionskosten. Diese bestehen aus Steuern, Löhnen und Produktionsmitteln.

Über unser gegenwärtiges Erzeugnis-Steuerverhältnis verliere ich hier kein Wort. Es ist ein bewusster Eingriff in die Vermögenssubstanz. Dieser gewaltsame Verlust zogen ein Katarakt der Volkswirtschaft macht jede Ertragssteigerung von vornherein unmöglich.

Von den übrigen Erzeugnispreisen fallen auf den Bauer ein Drittel und auf die Betriebsmittel zwei Drittel. Der heutige Getreidepreis von 6 RM je Zentner steht auf etwa 70 Prozent des Vorkriegsstands, der Schlachtpreis auf 75 Prozent und darunter. Die Betriebsmittel (Maschinen, Kohlen, Düngemittel, Saatgut, Zinsen, Steuern, etc.) stehen auf durchschnittlich 150 Prozent des Friedensstands. Dies Verhältnis schließt jeden Versuch der Intensivierung aus.

Der deutsche Getreidepreis stand vor dem Krieg weit über Weltmarktpreis, so daß er den Zoll sowie auch die Kosten der Seefracht tragen konnte. Die starke Kaufkraft einer blühenden Exportindustrie gestützte das. Heute steht der deutsche Getreidepreis 35 Prozent unter Weltmarktpreis. Eine Folge des Steuerdrucks, der allgemeinen, besonders landwirtschaftlichen Kreditnot und der geschwächten Kaufkraft des deutschen Volkes.

Jedes wirtschaftliche Verhältnis rückt sich; und das Geschickte muß sich um so schlimmer rücken, als bei seinem Fortbestehen die Traglasten unserer gesamten Volkswirtschaft zusammenbrechen würden. Während in der agrarischen Hälfte der Volkswirtschaft die freie Wirtschaft wieder eingeführt worden ist und zwar mit dem Erfolg der Vermehrung und Verbilligung der Erzeugnisse, besteht in der industriellen Hälfte der Volkswirtschaft, welche auf Kohlenbergbau basiert ist, noch die gleiche Planwirtschaft. Die Industriellen und weiblichen Führer des deutschen Bergbaus versichern, daß unter dem Diktat des Reichsstatistikamts ein erschreckendes Bild vor uns entrollt sei. Jedenfalls nach letzten Früchten, den Leistungen und Preisen zu urteilen, von denen die ersten immer noch 40 Prozent unter dem Friedensstand und die letzteren immer noch 75 Prozent über diesem stehen, ist das System eine unerträglich schwere Belastung der Volkswirtschaft insgesamt und eine schier unerträglich für die Landwirtschaft. Denn die von der Landwirtschaft benötigten Betriebsmittel, wie Maschinen, Textilien, Baumaterialien, Frachten und Düngemittel, sind ja im wesentlichen weiter nichts als verarbeitete Kohle. Erst nach Wiedereinführung vollkommener Wirtschaft in der industriellen Hälfte unserer Volkswirtschaft werden wir erleben, daß jenes verhängnisvolle, geradezu tödliche Verhältnis, welches intensive Landwirtschaft unmöglich macht, aus der deutschen Wirtschaft verschwindet.

Aber es ist heute ein ungenügender Trost, daß die Betriebsmittelpreise der Landwirtschaft „eines Tags“ sinken werden und sinken müssen. Jetzt stehen sie eben zu hoch. Der Monat Februar ist da, und die Befehle der Landwirtschaft sind vor der Tür. Es entscheidet sich das Schicksal der nächsten Ernte. Wenn die deutsche Ernte im nächsten Jahr nicht gerettet ist, wird die deutsche Industrie, die deutsche Industrie-Produktion, ja die ganze Nation mit unvorstellbarem Schaden gewahr werden, welche unheilbarer Schaden in diesem Februar und in den folgenden Monaten angerichtet ist. Der Industrie wird eine geschwächte Landwirtschaft gegenüber stehen. Sie wird also keinen Markt haben und wird teure Agrarpreise und eine jedes erträgliche Maß übersteigende Arbeitslosigkeit zugleich erleben. Die Abschreibungen auf dem Maschinen- und Düngemarkt werden hier bereits eine drohende Sprache.

Von dem Stücklohn dieses Wirtschaftsjahres hat die Landwirtschaft bisher erst ein Drittel abgenommen, zwei Drittel oder rund 150 000 Tonnen reinen Stickstoffs barren noch der Bestellung. Es ist ernstlich zu befürchten, daß bei Fortbestehen der geschwächten Wirtschaft und der herrschenden Kreditnot 100 000 Tonnen reinen Stickstoffs von der Landwirtschaft nicht abgenommen werden können. Das aber würde wiederum einen Ernteeinbruch von mindestens 20 Millionen Zentner Getreide darstellen. Dieser Ausfall, der mit dem Fehlen anderer Dünger- und Weizenmehlbedarfs angeschlossen könnte, würde zum Dreipunkt unserer politischen Sorgen werden.

Es genügt nicht, daß infolge von Vereinfachungen, die zwischen der Rentenbank und der Reichsbank zutreffen sind, die Reichsbank die Rentenbank-Kredite der Landwirtschaft auf möglichst kleinem Wege zuführt. Der gegenwärtig herrschende Zinssatz von 18 bis 24 Prozent ist eben für die um ihre Erntung ringende Landwirtschaft völlig untragbar. Im übrigen ist das von mir behandelte Problem überhaupt nicht handhabbar zu lösen. Es ist eine Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und vordringlicher Notwendigkeit. Der Stickstoff und die übrigen Düngemittel werden

den nur dann in genügender Weise angewandt, wenn die Anwendung Erfolg verspricht. Bei einem Roggenpreis von 6 Mark je Zentner dürfte ein Kilogramm reinen Stickstoffs nur 85 Pfennige kosten und nicht wie jetzt 1,25 RM. Hier liegt der Angelpunkt. Wird dieser nicht schnell erkannt und danach gehandelt, so ist ungeheurer wirtschaftlicher und politischer Schaden unvermeidlich. Die Agrartritte würde einem stürmischen Sturz am entgegenstehen. Ich unterbreite deshalb dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichsstatistikamts folgenden Vorschlag:

Der Landwirt kauft mit Kornanweisungen, ausgestellt auf die nächste Ernte, diejenigen Mengen Düngemittel, die er heute braucht. Der Ausgleich findet nun auf der Grundlage eines natürlichen, vernünftigen Barverhältnisses. Die Düngemittel-Industrie wird in die Lage versetzt, diese Kornscheine diskontieren zu erhalten. Also:

1. Landwirt J. kauft ein oder mehrere Kornscheine (Kornscheine) lautend auf je 20 Zentner monatliche Ware aus.

2. Landwirtschaftliche Körperschaften sammeln diese Scheine und übermitteln sie nach Einholung einer Gemeinschaftshaltung an die Stickstoff-Kali-Phosphor-Werke, welche auf Grund eines verabredeten Barverhältnisses liefern.

3. Die Industrie reicht die Kornscheine der Landwirtschaft bei der Reichsbank ein. Diese diskontiert sie.

Ich bin mir über die Auswirkung dieses Planes vollkommen klar. Auch in finanzpolitischer Hinsicht. Ich weiß, daß die Stickstoffindustrie gegenwärtig außerstande ist, ihre Preise auf die Höhe des von der Landwirtschaft benötigten Wertes zu senken, solange eben die Kohlepreise nicht wesentlich herabgesetzt sind, und solange die Industrie noch auf der Basis englischer Kohlen funktioniert. Aber über dieses Hindernis müssen wir fort. Es ist keine Stunde zu verlieren.

### Eine neue Verwaltung für die Pfalz?

In Pariser politischen Kreisen wird berichtet, die französische Regierung habe der englischen Regierung zur Lösung der Frage, ob die freie Gemeindeverwaltung in der Pfalz wiederhergestellt werden soll, einen Vorschlag unterbreitet. Dieser geht dahin, der Rheinlandkommission den Auftrag zu erteilen, vorübergehend Gemeinderäte einzusetzen, deren Mitglieder aus den Parteien genommen werden sollen, die weder äußerlich rechts noch äußerlich links, vor allem aber keine Anhänger der Sonderbündler sein sollen. Es wird nicht erklärt, ob die französische Regierung nicht die Absicht hat, durch die französischen Beamten die Auswahl der Persönlichkeiten zu treffen, die an die Stelle der gewählten unteren Bürgermeister und bürgerlichen Beamten treten sollen. Man hat offenbar in Paris wenig Hoffnung, daß das englische Arbeiterkabinett durch eine derartige Maßnahme das Selbstbestimmungsrecht des pfälzischen Volks beschneiden lassen wird, denn die Arbeiterpartei müßte in erster Linie darauf bedacht sein, die freie Gemeindeverwaltung, die durch Gewaltakte verdrängt worden ist, wiederherzustellen. In bürgerlichen radikalen französischen Kreisen bezweifelt man deshalb den Vorschlag der französischen Regierung als einen platonischen Fehler, der unsicher habe vermeiden werden können, wenn man darüber nachgedacht haben würde, welche Verpflichtungen die englische Arbeiterpartei gegenüber ihren Anhängern im Lande und im Ausland zu erfüllen hat.

Der Londoner „Observer“ berichtet, daß die französische Regierung einen Vorschlag gemacht habe, der darauf ausgeht, in der Pfalz eine neue Verwaltung einzuführen. Dieser Vorschlag unterliegt augenblicklich der Prüfung der englischen Regierung. Sollte die deutsche Regierung keine Einwendungen zu machen haben und sollte klar festgestellt werden, daß 1. die vorerwähnte Verwaltung eine zeitweilige Maßnahme für die Dauer der Besetzung darstellt, 2. daß nicht die Rede davon ist, die staatsrechtliche Stellung der Pfalz als Bestandteil des Reichs zu verlieren, 3. daß der vorerwähnten Verwaltung niemals eine Autorität verliehen werde, die der Weimarer Verfassung widerspricht, dann würde die englische Regierung diesen Vorschlag annehmen können. Jedenfalls ist es aber, wie der „Observer“ sich ausdrückt, etwas schwer verständlich, warum eine solche Verwaltung eingeführt werden soll, wenn es nicht allein aus dem Grund geschehe, auf diplomatischem Wege einer unmöglichen Lage zu entgehen.

Das englische Blatt bemerkt ferner richtig, daß das Einverständnis der deutschen Regierung nötig ist, um eine solche zeitweilige Regelung vorzunehmen.

### Neue Nachrichten

Deutsche Botschaftsmitteilung für Wilson

Berlin, 6. Febr. Auf eine Anfrage des Deutschen Botschafters in Washington hat die Reichsregierung ihre anfängliche Stellung, daß Wilson für die Reichsregierung nur als Privatmann in Betracht kommt, und daher eine amtliche Trauerkundgebung nicht nötig ist, dahin geändert, daß zwar die staatliche Beileidbezeugung unterbleiben solle, daß es aber dem Botschafter überlassen bleibe, ob und in welcher Form er persönlich an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen wolle. Demnach wird während des Besuchs der deutschen Botschaft in Washington die Flagge auf halbmast gesetzt.

### Diktatur in Pirmasens

Pirmasens, 6. Febr. Die Kommunisten haben sich des Rathauses bemächtigt und daselbst besetzt. In der Nacht vom vorgestern auf gestern wurden in Pirmasens acht Einbruchsdiebstähle begangen.

Von dem Bezirkskommissar ist ein diesbezüglicher Nachhause vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter namens Schindler zum Diktator von Pirmasens ernannt worden. Bei der Umbenennung einer Lebensmittelgroßhandlung wurde der Besitzer Kling, der sich zu verteidigen suchte, indem er auf die Widereröffnung der von den Eindringlingen überwältigt und unter schweren Mißhandlungen und Verletzungen vor das Rathaus geschleppt. Der Schwereverletzte konnte schließlich von der empörten Menge aus den Händen der Separatisten befreit werden, während die französische Gendarmerie sich bei diesem handstreichlichen Akt völlig unthätig verhielt, nahm sie in der Wohnung Klinges eine Hausdurchsuchung vor, um festzustellen, mit welchen Waffen er sich verteidigt habe. Bei den in der Stadt unheilbar gewordenen Zuständen hat General de Rey dem Stadtrat den Befehl erteilt, er möge einen Bescheid fassen, daß die vertriebenen städtischen Beamten sofort zurückzuführen hätten, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Die Polizei bleibt nach Anordnung des Generals weiter entwaffnet, jedoch die städtischen Beamten keinerlei Schutz haben. Nach einer Mitteilung des französischen Delegierten will General de Rey auf die Freilassung der im Regierungsgebäude nun Spener festgehaltenen Polizeibeamten von Pirmasens keinen Einfluß haben.

### Erläuterung des Sachverhältnisses

Berlin, 6. Febr. Gegenüber den Berliner Meldungen des Pirmasenser „Daily Express“ und des „Mandelstern“ über die angebliche Entführung des zweiten Sachverständigen-Ausschusses über unzureichende Auskünfte in Berlin stellt der Ausschuss in einem öffentlichen Bericht fest, daß er von amtlicher wie privater Seite nur mögliche Unterstützung gefunden. Der Ausschuss habe es nicht für nötig erachtet, irgendwelche Untersuchungen anzustellen, da das Bantgeheimnis verlange.

### Der „Anschlag“ gegen Seest

Berlin, 6. Febr. Die beiden Spitzel Teitenborn und Gilbert, die den angeblichen Anschlag gegen General v. Seest vorantreiben, sind klaglos. Es ist ein Hoffbefehl gegen sie erlassen.

### Herabsetzung der Kohlenpreise

Berlin, 6. Febr. Das Reichswirtschaftsministerium hat neue Verhandlungen mit den Zechen des oberrheinischen Gebiets über eine weitere Herabsetzung der Kohlenpreise auf 20. Februar eingeleitet. Bis 1. April sollen die Vorkriegspreise womöglich wiederhergestellt sein.

### Untersuchungen in Thüringen

Berlin, 6. Febr. In Berlin sind verschiedene kommunistische Führer verhaftet worden. Beamte der politischen Polizei sind nach Thüringen und Sachsen geschickt worden zur Verfolgung von Raub- und Diebstahlverbrechen an Waffen, Munition und Sprengstoffen.

### Vollstimmung in Hannover

Berlin, 6. Febr. Dem mehrfach gestellten Antrag der Reichspartei in Hannover, eine Vollstimmung über die Lösung Hannovers von Preußen und die Umgestaltung in einen selbständigen Bundesstaat des Reichs hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung einstimmig zugestimmt. Die Abstimmung soll 14 Tage nach den nächsten Reichstagswahlen stattfinden.

### Inspektion in Oppenheim

Königsberg, 6. Febr. Die Industriearbeiter in Oppenheim haben den selbständigen Arbeitstag abgelehnt und sind darauf gekündigt worden. Sie haben das Eingreifen der Gewerkschaften angefordert, so daß mit einem Generalstreik gerechnet werden kann. Bis jetzt haben laut Königsberg 30 000 Arbeiter die Kündigung erhalten. Auch die Arbeiter der Staatsbetriebe haben die selbständige Arbeitszeit abgelehnt.

### Wo sind die Sonderbündler hingelommen?

Speyer, 6. Febr. Die Städte Wiesbaden, Mainz und Worms sind von den Sonderbündlern geräumt worden. Man befürchtet vielfach, daß sie in die Pfalz zurückzuziehen seien.

Hannover berichtet, man vermute, daß eine Verständigung zwischen England und Frankreich über die Pfalz nach der Richtung zustande komme, daß der frühere Stand wiederhergestellt werde, die französische Regierung schelle sich aber vor die Rückkehr der Beamten in jedem anderen Fall zu geschlagen.

Die Pariser Presse ist gegen die Pfalz-Rote der Reichsregierung sehr aufgebracht. Der überhebliche Ton sei für Deutschland ganz unpassend. Sie wäre im Irrtum, wenn sie wieder auf die französisch-englische Meinungsverschiedenheit bauen wollte.

Dem Pariser „Démocrate“ zufolge will die französische Re-

er Auswanderer jetzt  
len über sind für den  
ungen für die Aufge-  
tha kommt in erster  
Belastung. Rausch  
haben ihren zu Mel-  
stüberhälften kaum  
Vandarbeter auf den  
Zusammenhang ist die  
Die Industrie ist in  
en ihr Exportkommen  
eichheit ist die Be-  
schaftskräfte nicht aus-  
renten und Handwer-  
Anstellung von der  
Vertrag, der haust-  
Argentinien handelt,  
Schneidmangel Gas  
Dampfmaschinenge-  
red. Die Handlung-  
die in Stuttgart  
inght. 13. am Stadt-  
höhe mit Eddertha  
den Schiffbaugetrie-  
nungen, Schiffbau-  
die Firma S. An-  
Stadthaus, Kojen-

leis., Wein, Aero.,  
verdrängt also, modern  
ermöglicht kostengünstig  
schmeiseln. 288

an. Für den  
verdrängt

nachm. 4 1/2 Uhr  
Seminars  
abend  
rnoulli  
Stuttgart  
Mörke, Goethe,  
Lehrbuch  
rat Schmid.  
ik.

otheken-Anstalt

Eisenbahn.  
12 u. 2-5 Uhr.

Immobilien!  
Mietshaus zu kaufen  
wird streng reell be-  
e jeder Art!

neken-Darlehen  
pital! 309

bedarf:  
Schreibwaren  
Zeichenwaren  
Gesangbücher  
bedarf

hr- u. Lernmittel  
ner Ausführung

, Nagold.

ffil und Gummi,  
Marken und Preislisten,  
je mit

, Wollstoff, Kattun,  
pa, etc.)  
auswendig lieferbar.  
Anfrage oder vorbestell-  
franko. 51

mburg, K. Reichsstr. 23.  
burg 23 505.

Guts 8 Zentner 359

Weizenstroh  
verkauft oder zu  
gegen Düng.  
Wer? sagt die Ge-  
schäftsstelle.  
rffshaus b. S. W. Jäger.

gierung sich der Rückkehr der von den Sonderbüchsen aus der Polka ausgewichenen deutschen Beamten nicht widersetzen, dagegen sollen die von der Rheinlandkommission verhängten Ausweisungen aufrechterhalten werden.

#### Ende des Buchdruckerstreiks in Saarbrücken

Saarbrücken, 6. Febr. Die Buchdruckergehilfen haben mit 82 gegen 77 Stimmen beschlossen, die Arbeit heute wieder auszunehmen. Der achtstündige Arbeitstag ist bis auf weiteres gewährleistet. 14 Tage lang sind keine Zeitungen mehr erschienen.

#### Wasserkauf in Frankreich

Paris, 6. Febr. Die Zeitungen behaupten, daß infolge des gestiegenen Frontenwerts von Deutschland übermäßig viele Waren in Frankreich eingekauft werden. So seien in Bordeaux in drei Wochen für 30 Millionen Franken Nahrungsmittel, viele Waren usw. gekauft worden. Die Handelskammer in Bordeaux fordert auf, daß von deutschen Käufern sonstige Leistungen in Frankreich verlangt werde, und daß keine lebenswichtigen Waren an Deutsche abgegeben werden. Die Blätter meinen, die Käufe seien ein Beweis, daß noch viel Geld in Deutschland ist, und sie verlangen, daß die Regierung Ausfuhrverbote erlasse, wo es sich um offensichtliche Spekulationskäufe handle, die den Frontenwert herabdrücken.

#### Max Donald wünscht den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

London, 6. Febr. Einem Vertreter des „Daily Dispatch“ erklärte Max Donald, Deutschland und Rußland sollten in den Völkerbund eintreten. Bei Rußland ergeben sich gewisse Schwierigkeiten, aber bezüglich Deutschlands müßte auf der Forderung bestanden werden. Was das Verhältnis Englands zu Frankreich angeht, so werde Großbritannien nicht länger beiseite stehen und die Ereignisse abwarten.

#### Englische Unterstützung für den Deutschen Metallarbeiterverband

London, 6. Febr. Auf einen Bericht des Vertreters des Deutschen Metallarbeiterverbands, daß der Verband sich in beehringender Finanzlage befinde, hat der Sekretär des englischen Metallarbeiterverbands, Bronaileg, die englischen Gewerkschaften aufgefordert, einen Beitrag von drei Pence (25 S.) von jedem Mitglied für den deutschen Verband zu leisten.

#### Flucht Huerta?

Neuport, 6. Febr. Nach einer Meldung aus Vera Cruz (Mexiko) hat der ausländische General Huerta mit seinem Stab auf einem Schiff Vera Cruz verlassen. Die Stadt soll von den ausländischen Truppen geräumt worden sein.

#### Wohnungsbau in England

London, 6. Febr. In einer Besprechung des Gesundheits- und des Arbeitsministers mit Vertretern der Bauunternehmer und der Bauarbeitergewerkschaften teilten die Unterredner mit, daß ein Bauplan in Arbeit sei, nach dem innerhalb eines Jahres im ganzen Land 200 000 Häuser erbaut werden können. Die Regierung glaubt, daß die Zahl zu hoch gegriffen sei; es wäre wünschenswert, daß wenigstens 120 000 Wohnhäuser erstellt werden.

#### Balliger Brand ohne Tote

Warschau, 6. Febr. Hier erregt die Nachricht große Erregung, daß Belgien, Litauen, Estland, Letland und Rußland sich angeschlossen zu einem Staatenbund vereinigen wollen, der zunächst eine Erleichterung des Zollwesens und der Handelsverbindungen herbeiführen soll. Da zwischen Litauen und Polen eine Art Kriegszustand und ein offener Handelskrieg besteht, könnte von einer Vereinigung Polens keine Rede sein.

#### Staatsunterstützung für Parteiangestellte

Berlin, 6. Febr. Aufsehen erregt die Tatsache, daß von der Verwaltung der Reichsstelle für die Erwerbslosenunterstützung an Parteifunktionäre Kursarbeitenunterstützungen gewährt worden sind. Das Reichsarbeitsministerium wird ein die Angelegenheit allgemein regelndes Rundschreiben erlassen.

### Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Febr.

Am Landtag wurden heute zunächst kleine Anfragen beantwortet. Bezüglich der in einer Anfrage des Abg. Baumgärtner behandelten Frage der Aufhebung von Bausperrungen wurde von Staatsrat Rau erklärt, der Oberpräsident Stuttgart sei bis jetzt nur die Aufhebung einer Bausperrung bekannt geworden. Die Regierung habe eine Beschleunigung der Voll- und Fernsprecherhältnisse auf dem Lande nicht für erträglich. — Auf die Anfrage der Abg. Schepferle und Kesper erwiderte Staatsrat Rau, die Landesversicherungsanstalt Württemberg zahle jetzt an Invalidenrente monatlich 13, an Witwenrente 2, an Waisenrente 7 und an Kinderzuschuß 3 M. Nur die Invalidenrente sei niedriger als der Durchschnittssatz von 1914 (M. 16,10). — Schließlich richtete Staatsrat Rau in Beantwortung einer Anfrage Dingler und Körner die dringende Aufforderung der Brennholzfrage. Die Last der Brennholzfrage trage zu fünf Sechsteln der Staatsnach. Der Abbau des Landesversicherungsamts und seine Auflösung am 1. April würden durch die im Gang befindliche Brennholzfrage nicht aufgehoben.

Sodann wurde die zweite Lesung des Kirchengesetzes fortgesetzt und ein sozialdemokratischer Antrag monach kirchliche Anleihen der staatlichen Mitwirkung bedürfen, mit 39 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Weiterhin wurden zwei Zentrumsanträge angenommen, denen zufolge die kirchlichen Disziplinargerichte berechtigt sind, in dienstlichen Untersuchungen Zeugen zu laden und monach ein kirchliches Disziplinargericht berechtigt ist, Zeugen auch zu verurteilen. Die Beobachtung soll bürgerliche Wirkung haben. Eine vom Zentrum beantragte Entschädigung, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß aus dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg das Recht zu folgt, Ansuchen aus dem Strafregister zu verlangen, wurde

im Sinne einer Anregung des Abg. Heymann (Soz.) angenommen, monach sämtlichen Oberkirchenbehörden dieses Recht zustehen soll. Abgelehnt wurde dagegen ein Zentrumsantrag, demzufolge das Kultusministerium in besonderen Fällen Befreiung von der Bestimmung hätte gewähren können, daß die mit dem Kirchenamt verbundene staatsrechtliche Stellung den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit voraussetzt. Ein Antrag des Abg. Dr. Beißwänger u. Gen. (S.B.) daß, wenn bei einer staatlichen Vorrichtung in Beziehung auf Religionsgesellschaften Zweifel entstehen, das Kultusministerium die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs anrufen kann, wurde abgelehnt. Die Beendigung der zweiten Sitzung ist für morgen zu erwarten. Auf der Tagesordnung stehen außerdem noch einige Anträge.

In der Sitzung am Mittwoch wurde die zweite Lesung des Kirchengesetzes zu Ende geführt. Ein Zentrumsantrag, der „Toten Hand“ (der lat. Kirche) für Grundstücks- und Vermögenserwerb dieselben Rechte einzuräumen wie jeder anderen juristischen Person des bürgerlichen und öffentlichen Rechts, wurde von den Abg. Braig und Soz. begründet. Die „Tote Hand“ bilde keine Gefahr für den Staat, das Verbot passe nicht mehr in die heutige Zeit. Redner anderer Parteien, auch Staatspräsident Dr. Hiebler machten geltend, daß eine solche Frage nicht im Rahmen des Kirchengesetzes geregelt werden könne und ihre Tragweite in wirtschaftlicher Hinsicht besonders geprüft werden müsse. Abg. Bagille stellte den Antrag auf Ueberweisung des Zentrumsantrags an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Bagille mit 32 gegen 27 Stimmen bei 23 Enthaltungen und der Zentrumsantrag mit 37 gegen 19 Stimmen bei 25 Enthaltungen abgelehnt. — Das Kirchengesetz soll am 1. April 1924 in Kraft treten.

Sodann wurde noch längere Zeit über einen Antrag Hiller und Gen. (S.B.) gesprochen, die gegen Angehörige des Handels- und Gewerbestands wegen Verlangens von wertbeständigen Geld anhängigen Prozesse wiederzuschließen. Die Antragsteller führten ins Feld, daß die Händler nicht unzulässig, sondern nur der Not gehorchend, wertbeständiges Geld verlangen, weil sie solches auch an die Geächteten bezahlen müßten. Abg. Rohmann (S.B.) gab die ganze Schuld der Regierung, die es verunmöglicht habe, rechtzeitig wertbeständige Zahlungsmittel einzuführen. Abg. Winler (Soz.) vertrat dagegen die Auffassung, daß auch bewilligt, aus verhältnismäßig hohen Waren zurückgehalten worden seien. Angenommen wurde schließlich ein von Justizminister Begele in zustimmendem Sinne angenommener Antrag Soz. (Hr.), das Staatsministerium zu eruchen, in den Strafverfahren Obdangefahrte willfährig zu behandeln, sowie die Staatsanwaltschaften anzuweisen, von der Möglichkeit, solche Verfahren einzustellen, häufig Gebrauch zu machen.

## Württemberg

Stuttgart, 5. Febr. Eine Steuer-Ungeheuerlichkeit. Das Hauptamt Heilbronn ist dazu übergegangen, die Weinsteuer nicht vom Verkaufspreis, sondern von dem bei der Abholung des Weins geltenden Tagespreis zu erheben. Infolgedessen haben Weingärtner, die ihren Wein beispielsweise mit 140 M. verkaufen, heute aus einem Weinpreis von 200—250 M. Steuer zu zahlen, obwohl sie diesen Betrag gar nicht erhalten. Der Abg. Streibel (S.B.) hat deshalb an das Staatsministerium die „kleine Anfrage“ gerichtet, ob es bereit sei, diesem steuerlichen Unfug entgegenzutreten.

Abgabe von Landstreifen. Die Abg. Körner u. Gen. haben im Landtag den Antrag eingebracht, das Staatsministerium zu ersuchen, für eine weitere und freigelegte Abgabe von Landstreifen Vorkehrung zu treffen, da es gegenwärtig diesen kleinen Landwirten nicht mehr möglich ist, Ersatzmittel für das fehlende Streumaterial beschaffen zu können.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Landtags stellt einen Antrag Strobel u. Gen. über die Errichtung von Landtraktantenvereinen, bis der Abbau der allgemeinen Krankenversicherungsanstalten und die in Aussicht stehende Bereinigung derselben einen Ueberfluß über die übliche Leistungsfähigkeit der Krankenkassen bietet.

Die neuen Gehälter in Württemberg. Nach dem jetzt den Landtag zugegangenen Beschlussesgesetz, das Rückwirkung auf 1. Dezember 1923 erhalten soll, sind folgende jährlich Grundgehälter vorgegeben: Gruppe I 606—810 Goldmark Gruppe II 666—888, III 726—972, IV 834—1110, V 978 bis 1302, VI 1152—1536, VII 1380—1850, VIII 1620—2190 IX 1890—2520, X 2250—3000, XI 2610—3480, XII 3000 bis 4080, XIII 3750—4950. Die Einzelgehälter betragen: jährlich 1. 5280, 2. 6690, 3. 9000 M. Hierzu kommen noch Ortszuschläge und zwar in Ortsklasse A 120—300, B 102—252, C 84—216, D 72—180, E 80—180 M.

Auftrag des Stuttgarter Milliardeu-Nolgers. Die von der Stadtverwaltung Stuttgart ausgegebenen Stadtkassencheine zu 5, 20, 50 und 100 Milliarden Mark sind zur Einlösung aufgerufen und verlieren mit dem Ablauf des 29. Februar ihre Gültigkeit.

Geldfälscher. Der 46jährige Holzschneider Friedr. Müller und der 27jährige Strohhalmhändler Eugen Schaidle in Stuttgart wurden mit sechs Helfern wegen Herstellung solcher 10 Billionen-Markcheine des Staats Württemberg verhaftet. 60 der falschen Scheine mit den Nummern 4566, 45 660 und 456 601 sollen im Umlauf sein. 34 Scheine wurden beschlagnahmt. Außerdem wurden andere gefälschte 10 Billionencheine des Staats sowie 50 Milliardencheine angehalten, deren Hersteller noch nicht ermittelt sind.

Verurteilung. Hans Münch-Holland, Konzertmeister am Landestheater, ist als erster Solocellist und späterer Nachfolger von Prof. Julius Klengel nach Leipzig an die Oper und das Gewandhaus berufen worden. — Hochschulrat Reile, Lehrer der Fachabteilung für Dekorationsmalerei an der Kunstgewerkschule, ist von der Annahme der Dekorationen als Besitzer zu den Lehrkursen und Meisterprüfungen gewährt worden. Dieser Beschluß ist deshalb zu begründen, weil durch ihn ein enger Zusammenarbeiten von Kunstwerk und Kunstgewerkschule gefördert wird.

## Aus dem Lande

Heilbronn, 6. Febr. Der in der Nacht vom 26. auf 27. Januar in dem Rauschwarenengeschäft von A. Schumacher verübte Einbruchdiebstahl konnte dank der energischen Nachforschung seitens der Kriminalpolizei rasch aufgeklärt werden. Die Täter, zwei ganz gefährliche Einbrecher, sind festgenommen und die gestohlenen Waren fast restlos beigebracht.

Heilbronn, 6. Febr. Einfallendes Bad. Abends mochten vier Mädchen im Alter von 15—16 Jahren von der Fortbildungsschule über den gefrorenen Neckar nach Hause gehen. Plötzlich löste sich eine Eisplatte und die Mädchen verlornten sie an den Hals. Auf ihre Hilferufe kam Lehrer B. u. K. herbei und rettete sie mit eigener Lebensgefahr, indem er selbst einbrach.

Heilbronn, 6. Febr. Eine Fluchtäfers Dach. In der Mitternacht wurde ein Einbrecher im dritten Stock eines Hauses entdeckt. Nüchtern jedoch durch das Fensterfenster auf das Dach und stieg von da auf verlassene Dächer der Nachbarhäuser. Endlich entdeckte er einen Lichtschein, rief einem Dienstmädchen zu, sie solle ihm öffnen, er habe da oben gearbeitet, schlang sich in halbdreierlei Weise in das Fenster des Treppenhauses und entkam, obwohl Hundert und Schußleute aufgebaut waren und viele Zuschauer auf der Straße standen.

Kirchhof M. Dehringen, 6. Febr. Ertrunken. Ein 35 Jahre alter lediger Mann von hier geriet in der Dunkelheit beim Heimweg beim Ueberqueren eines Baches in das zurzeit hochgehende Wasser und ertrank.

Simmozheim, 6. Febr. Wächter des Kapitols. Eine unheimliche Ueberführung erfahren hier die Insassen eines Autos, das in kalten Fahrt durch den Ort fuhr. Eine Gans, die sich zu retten suchte, lag gegen den Windstoß, wobei das Glas in Trümmer ging und die Insassen teilweise so schwer verletzten, daß sie verbanden werden mußten. Dabei spazierte die Gans stolz auf und ab.

Burgberg M. Heidenheim, 6. Febr. Wasserleitung. Die heilige Gemeinde will nun auch eine Wasserleitung errichten durch Anschluß an die Landeswasserleitung.

Van Hardsfeld, 6. Febr. Schneesturm. Heute nacht tobte ein heftiger Schneesturm auf unserer Ebene. Verschiedene elektrische Masten wurden umgeworfen und lagen heute früh über der Straße.

Simmozheim M. Calw, 6. Febr. Teure Jagdpacht. Bei der Verpachtung der Jagd wurden für die Gemeindepacht 2100 M. und für die Jagd im Bereichsgebiet 1400 M. pro Jahr bezahlt. Das ist mehr als das Maß der Vorjahrespacht.

Caaspheim, 6. Febr. Ertrunken. In einem hohen Schneesturm geriet der Landwirt Hermann bei Krugell von dem schmalen Fußpfad längs der Ähre ab und stürzte die feste Böschung zum Altertal hinunter. Die Leiche verlag sich in einen Gebüsch.

Gammertingen in Hohenz., 6. Febr. Unüberlegt. Im Laufe des Dezembers wurde das Gammertinger Flußwasser um 2270 M. an einen Nachbarort verpachtet. Jetzt ist der Pächter beim Bürgermeisteramt um einen Teil nachsch vorstellig geworden, von der Gemeindeverwaltung aber abweisend bestritten worden.

Calw, 7. Febr. Wahlkreisversammlung der Württ. Bürgerpartei. Am vergangenen Sonntag fand hier im „Waldborn“ eine Wahlkreisversammlung der Württ. Bürgerpartei des 16. Wahlkreises (Calw, Rogold, Neuenbürg) statt. Dem sehr interessanten Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Abgeordneter Reppel-Galmbach, voraussetzend die der Landesvorsitzende, Abg. Dr. Beißwänger, den Hauptantrag. In seinen mit besonders genauen Zahlenmaterial unterstützten Ausführungen wies er darauf hin, daß der Hintergrund für keine Wahlarbeit heute wesentlich anders ausliege, als man jetzt wieder eher von den zahlreichen Soldaten anderer Truppen und dem Feldensumpf in der Heimat reden könne. — Grim Abbas freuet man streng unterscheiden zwischen Reichsbeamten und Beamten in Württemberg. Esprellend waren die Worte, mit denen er die große Verarmung zur Volksgemeinschaft, zum Besitz der Wahlberechtigung aufzählte. — Die Wiederwahl des Vorsitz. Reppel wurde mit allg. herzlicher Zustimmung begrüßt. Auf der Mitte der Beschlüsse wurde noch folgender Entschluß beantragt und angenommen: Die Wahlkreisversammlung Calw bittet den anwesenden Herrn Landesvorsitzenden Dr. Beißwänger, der Landtagsfraktion der Württ. Bürgerpartei und des Bauernbundes mitzutheilen, daß die Versammlung der Fraktion ihre volle Zustimmung erteilt hat.

## Aus Stadt und Land.

Rogold, den 7. Februar 1924.

Lichtbildervortrag. Auf den Vortrag von Fortschrittsleiter O. Feucht „Von Wald und von der Fortschrittlichkeit“, der heute abend 8 Uhr im Festsaal des Seminars stattfand, sei nochmals aufmerksam gemacht. Etwa 60 Lichtbilder, eigene Aufnahmen des Vortragenden, werden auszuführen.

Schüleraufnahme in die Latein- und Realschule. Hiermit wird auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil hingewiesen, monach besonders begabte Schüler u. Schülerinnen der 3. Volksschulklasse, die vor dem 1. Jan. 1915 geboren sind, neuer probeweise in A. I. der Latein- und Realschule aufgenommen werden können. Die entsprechenden Anträge sind zunächst bei der Volksschule zu stellen, die die Kinder angeblich besuchen, zwecks Weiterleitung an die h. h. Schulen. (Min. Abt. S. 6 f.). Die den Vorbereitungsumricht befähigten Kinder gelten als angemeldet und brauchen nicht nochmals angemeldet zu werden.

Wolf-Konzert. Frau Bernoulli wird nächsten Sonntag abends 7, 5 Uhr im Festsaal des Seminars wieder von Hugo Wolf singen. Nach Werke des Senesenen an die Festung, den Rat einer Alten, das Waisenkind, die Fühlreise, Denk es, o Seele u. a., nach Goethe Epiphonias, den Schöffen und die beiden caphtischen Pöbel und einiges aus dem II. und spanischen Niederbuch. Ein genaues Programm steht nächsten Sonntag in der Anzeile. Frau Bernoulli gehört zu den besten Künstlerinnen in Württemberg und gilt außerhalb von Württemberg noch mehr dafür als bei uns und die Besucher

ihres letzte wie ihre bis ins tiefste ist, sind. Kom

Som der heilige Scherlaufe einen Pan enthält mu führungen rittliche Bo Es wäre gu

Schmi Die. Die. Rogold ein Einzug als Betr 1,50 M p amwesenden pro Wertel deutscher Sch die Aufhebe in der heilig Aushebung verbande di M. für So den. Eine t Ein weiterer man zu den gleichich 19 besonders de Heira lufte Beständig de gemeinschaft Die nötig ge nächsten Ver

Herabsch Herodichung der G farie und lempreise sel Vorkriegsstar

Die Umlo gen Umlo-B lungen auf d auszahlung a Der Steuerfo ertermal 24 Vorwegzahle ler Voranme führung auf Umlohe des Nachführung als vorlegen nals Januar Warden, holl oder in Gall nordamerikan den Kurzes h Berte erfolgt

Geldwarspar einer einman einem erhöhte dieser Guthab zuguführen, D warftathaben des Geld wate

Magnus

Roch wer



de  
der Hoff von 26. auf  
engestellt von A. Schu  
kannst du mit der energ  
nisch polizei reich aufge  
gefährliche Einbrecher  
men Waren fast reiflos  
Bad. Abends woll  
16 Jahren von der Fort  
bedar nach Hause gehen.  
die Mädchen veranlaß  
kam Lehrer B. u. h  
gesagt, indem er sich  
Häuser Dach. An  
er im ersten Stock eines  
er das Fensterfenster  
verhinde. Dabei der  
einen Tischhock, tief  
öffnen, er habe da oben  
weiliger Weise in das  
am, obwohl Jähnder  
auf diese Zeitdauer auf  
Ertrunken. Ein  
er geriet in der Dunkel  
eines Bojens in das  
nt.  
ede. Wächter des  
erhöhung erließen die  
ander Jäger durch den  
nicht, Jop gegen den  
mer ging und die Jäh  
sie verbunden werden  
g auf und ab.  
r. Wasserleitung.  
eine Wasserleitung zu  
wasserzuführung.  
husekum. Heute  
auf unserer Ebene. Ver  
ungerissen und legen  
Leute Jagdpäch  
n für die Gemeinde Jag  
schlamm 1400 A pro  
Nacht der Vorlesung  
en. In einem Fort  
mann bei Krugell von  
ab und für die in  
die Leide verlag sich in  
Febr. Haderberg.  
Gammerling. Ein  
schwieriger Prozess.  
erwartet um einen Pa  
Gemeindeverwaltung  
Verammlung der  
ungenen Sonntag fand  
ammlung der Wärl.  
n, Rogg, Neuenburg)  
nicht erstattet der Vor  
Calmbach, Dorasfol  
Dr. Weigandner,  
fandern genauen Jah  
n wie er darauf hin  
arbeit heute wesentlich  
er von den unzu  
uppen und dem Felden  
heim Abbau fern  
en Reichthümern und  
waren die Worte, mit  
Bollgemeinshaft, zum  
Die Wiederwahl des  
cher Bestimmung Be  
ung wurde noch folgen  
men: Die Wahlkrei  
den Herrn Landesvor  
gschaften der Wärl.  
mitarbeiten, daß die  
an ihre volle Bestim  
Land.  
n 7. Februar 1924.  
trag von Reichsminister  
"Fortwirtschaf", der  
eminant hat, sei  
60 Bildhauer, eigene  
uns erkennen.  
in- und Realschule.  
im Angehörigen hin  
Schüler u. Schülerinnen  
an. 1913 geboren sind,  
und Realschule aufge  
gehenden Karteige stud  
ble die Kinder angen  
an die h. Schulen.  
lungsumricht besu  
und brauchen nicht  
nächsten Sonntag  
aus Wieder von Juge  
men an die Festung,  
Frühreise. Denk es,  
den Schären und  
iges aus dem it, und  
ogramm steht nächsten  
will gehört zu den be  
glt außerhalb von  
uns und die Besucher

Ihre letzten Ansätze haben es wohl noch in Erinnerung,  
wie Ihre prachtvolle Stimme durchgebildet und Ihr Vortrag  
bis ins kleine Einzelne ausgeartet und an der Wurzel ge  
füßt ist, Eigenschaften, die gerade bei Wolf besonders nötig  
sind. Von Wolf soll morgen noch kurz die Rede sein.  
**Vom Schwarzwaldbereich.** Wie wir erfahren, veranstaltet  
der hiesige Schwarzwaldbereich gemeinschaftlich mit dem  
Sauerlandverein am Sonntag 10. Febr. in der "Traube" hier  
einen Familienunterhaltungabend. Das Programm  
enthält musikal. und gesangl. Darbietungen, Bildbilde  
führungen vom Schwarzwald (Prof. Dr. Wagner) und huma  
nistische Vorträge durch den Dialektiker Romeo-Parlitzke.  
Es wäre zu wünschen, daß der Besuch ein recht zahlreicher wird.  
**Schmelde-Jahung Nagold.** Am Sonntag, den 3. ds.  
Mts. hielt die Schmelde-Jahung im Gasth. J. Traube in  
Nagold eine Versammlung ab. Als erster Punkt fand der  
Eintrag der Beiträge für das laufende Quartal statt, wobei  
als Beitrag für die Jahung und für die Sachzeitung auf  
1,50 M. pro Mitglied erhoben wurde. Sodann kam zur  
Beratung die Haftpflichtversicherung, die von den meisten der  
anwesenden Mitglieder wieder neu eingegangen wurde und  
pro Vierteljahr 3 M. kostet. Auf eine Eingabe des Bundes  
deutscher Schmelde-Jahungen hat das Reichsjustizministerium  
die Entscheidung getroffen, eine Begrenzung der Haftpflicht  
im Haftbeslag zugunsten und in Uebereinstimmung mit dieser  
Entscheidung ist durch Beschluß des württ. Schmelde-Ver  
bands die Haftpflicht im Haftbeslag begrenzt auf 300 G.  
M. für Sachschäden und auf 600 G. M. für Personenschä  
den. Eine darüber hinausgehende Haftung ist ausgeschlossen.  
Ein weiterer Gegenstand war der Abbau der Breite, wobei  
man zu dem Resultat kam, daß in Anbetracht der immer noch  
gleich hohen Materialpreise und sonstigen Unkosten, ins  
besondere der Kohlen, die immer noch den zweifelhafte  
n Betrag kosten, ein Abbau vorerst nur langsam erfolgen könne.  
Bezüglich der Beschaffung von Kohlen wurde beschlossen, den  
gemeinschaftlichen Bezug durch die Jahung beizubehalten.  
Die nächst gewordene Neuwahl eines Kassiers wurde bis zur  
nächsten Versammlung verschoben.  
**Herabsetzung der Gütertarife.** Mit der zu erwartenden  
Herabsetzung der Kohlenpreise wird eine weitere Ermäßig  
ung der Gütertarife um 12 Prozent für sämtliche Güter  
tarife und die meisten Ausnahmestellen eintreten. Die Koh  
lenpreise stehen immer noch 10 bis 80 Prozent über dem  
Vorkriegsstand.  
**Die Umsatz-Luruststeuer.** Am 10. Februar ist für diejen  
igen Umsatz-Luruststeuerpflichtigen, die monatliche Vorauszah  
lungen auf die Umsatz-Luruststeuer zu leisten haben, die Vor  
auszahlung auf die Umsätze des Monats Januar 1924 fällig.  
Der Steuerfuß für die allgemeine Umsatzsteuer beträgt zum  
erstenmal 2 1/2 v. H. Gleichzeitig mit der Entrichtung der  
Vorauszahlung ist eine Vorausmeldung abzugeben. In die  
ser Vorausmeldung haben die Steuerpflichtigen, die die Nach  
führung auf wertbeständiger Grundlage gehabt haben, die  
Umsätze des Monats Januar 1924 in Goldmark anzugeben.  
Nachführung auf wertbeständiger Grundlage wird nur dann  
als vorlegend erachtet, wenn sie während des ganzen Mo  
nats Januar 1924 in amerikanischen Dollars, englischen  
Pfund, holländischen Gulden oder Schweizerischen Franken  
oder in Goldmark zum Gegenwert von 10 Hunderttausend  
nordamerikanischen Dollars auf der Grundlage des lau  
tenden Kurses des Mittelkurses des Dollars an der Berliner  
Börse erfolgt ist.  
**Günstigere Sparbedingungen.** Die deutsche Girozentrale  
hat beschlossen, vom 1. Februar an die bei ihr geführten  
Goldmarksparkonten der Girozentralen, soweit sich diese mit  
einer einmonatigen Kündigung einverstanden erklären, mit  
einem erhöhten Zinsfuß zu versehen und die Fälligkeit  
dieser Guthaben nach dem Dollarkurs des Rückzahlungstages  
zugunsten. Derselben Vergünstigung werden für Renten  
marksparkonten von 500 Rentenmark aufwärts gewährt, wenn  
das Geld neuen monatlichen Rückzahlung gegeben ist. Die Giro

zentralen haben entsprechende Verpflichtungen den Sparleistern  
gegenüber übernommen. Die Sparleistern werden dadurch  
in den Stand gesetzt, auch ihren Sparern für diese Konten,  
soweit sie für längere Zeit fest gezeben sind, sowohl eine om  
gemessene höhere Verzinsung zu gewähren als auch die volle  
Wertbeständigkeit zu garantieren.  
**Jugendpflege.** Der Reichsminister des Innern hat die  
Landsvereinigungen ersucht, den Jugendvereinigungen Turn  
hallen, Säle, Zimmer usw. zur Verfügung zu stellen, da in  
Anbetracht der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit eine besondere  
Fürsorge in der Jugendpflege angezeigt erscheine.  
**Von der Butter.** Es wird uns geschrieben: Kaiser, es  
es vielen möglich schien, sind wir wieder in eine Zeit des  
Buttermangels verfallen. Der Weltmarkt fremder  
Butter hat nun wieder eingeleigt. Eine gewisse Rolle spielt  
heute die holländische Butter mit ihrer goldgelben  
Farbe, die deshalb vielfach von den Verbrauchern bevorzugt  
oder teurer bezogen wird. Der Schwamm weiß jedoch, daß  
die Winterbutter in Holland gefährdet wird. In Deutsch  
land ist man von der Färbung der Butter abgekommen, weil  
eine schlechte oder alte Farbe schädlich ist. Geruch- und  
Geschmacksarome, normale Wasserhaltigkeit neben jodier  
ter, im Sommer durch die Grünfütterung Körner hervor  
tretender Farbe, sind die hauptsächlichsten Merkmale, auf  
die beim Butterverkauf zu achten ist. Unsere Kollektionen  
sind ohne weiteres in der Lage, bei sorgfältiger Behandlung  
(und dazu sind sie schon wieder durch die Konturven ge  
zwungen) mit ausländischer Butter jedergelt zu sein.  
**Allelei**  
**Ein Mittel gegen die Schattentänze.** Die gemessene Kran  
heit des tropischen Afrika, die schon große Gebiete ganz  
entwässert hat, ist von den Forstern in den Kongo (Kongo  
land) normaler Bäume, erkannt worden. Es wird Bäume 200  
genannt, weil 205 chemische Umwandlungen des Grundstoffs  
Eiweiß nötig waren, bis das heilige Heilmittel entstand. Es  
besteht in den ostindischen Arzneibüchern glänzend be  
kannt. Die Engländer möchten nun das Heilmittel besitzen.  
— wie möchten die Engländer nicht besitzen? — und die Kon  
go "Times" meint, die Erfindung lasse den Schlüssel zum  
tropischen Afrika in deutsche Hände. Der Reichsregierung  
zu überlegen, die Verbindung dem deutschen Vaterland zu  
fließen. Andere Nationen dürfe man einen Anteil an der Er  
findung nur gewähren, wenn das frühere deutsche Kolonial  
recht wieder hergestellt werde. Die Bayerische Regierung hat  
sich so ausgesprochen, daß es mit dem gleichen Erfolg für  
Bayer anwendbar ist. — Die Schattentänze wird bekann  
tlich durch den Biß der Tsetsefliege verbreitet.  
**Ein Patent nach zehn Jahren zurückgenommen.** Eine  
Patente in Anstalt an der Kaiser (Kannover) wurde vor  
zehn Jahren ein Patent an ihren Sohn in russischer Besit  
zung. Dieser ist längst zurückgeführt, und vor einigen  
Tagen langte das Patent auch unversehrt wieder bei den Ab  
sendern an.  
**Ein Teufelsweib.** Die Unternehmung gegen den kürzlich  
verhafteten Massenmörder Scheinert von Berlin hat er  
geben, daß er zu den meisten Raubmorden von seiner Ehe  
frau angeleitet worden ist. Der 12jährige Süßsohn des  
Mörders wurde dabei verurteilt.  
**Spieleffektivität.** In Berlin-Tempelhof hat die Polizei  
ein Spieleffektivität von 21 Teilnehmern aus. Das Spiel  
hatte nur 18, das jüngste 12 Jahre alt. Ueber die Hälfte  
der Besetzung bestand aus zugewanderten Ausländern.  
**Niederträchtige Gräueltaten.** In Dresden sind 12 "Vertriebe  
n" der Erwerbslosen und eine ganze Anzahl Angehörige des  
Kriegsleistungsbereichs verhaftet worden, weil sie die für die Er  
werbslosen bestimmten Lebensmittel für sich verwendeten und  
außerdem sehr hohe Summen Unterstützungsgelder unter  
schlugen. Dadurch verhafteten sie sich Nebeneinnahmen bis zu  
25 Millionen Mark täglich.

Ansichten eines Engländers. In seiner eigenen Lebens  
beschreibung "Geschichte eines Soldatenlebens" schreibt der  
englische Feldmarschall Lord Wolseley: "Meine Sympathie  
hat von Kindheit an stets dem streng nationalen Squire ge  
hört, welcher, um einen Loos zu erlangen, folgende Rede vom  
Stapel lieh: England hoch (Beifall), möge es immer recht  
haben (noch größerer Beifall), aber beim Himmel, mein  
Herren, England hoch, ob es recht hat oder unrecht!" (Be  
stärkender Beifall.)  
**"Bof".** In Berlin ließ eine Brauerei befrängte Bier  
wagen mit der Aufschrift: "Die Postzeit hat begonnen!"  
durch die Straßen fahren.  
**Das nordische Eis in Bewegung.** Wie aus Stockholm  
gemeldet wird, kommt die nordische Eisgasse herangezogen  
Während die Häfen auf schwedischer, finnischer und estländi  
cher Seite bis weit ins Meer hinaus blockiert sind, ziehen in  
dem noch freien Fahrwasser der Ostsee ungeheure Massen  
von Treibeis von Norden nach Süden. Sie kommen aus  
dem östlich-vereiseten Barents'schen Meerbusen, treiben an den  
Mundstücken vorbei und vereinigen sich dort mit mächtigen  
Eisbänken aus dem finnischen Meerbusen. Das schwim  
mende Schmeldeis ist stellenweise zwei Meter hoch. Dieser Ge  
fahr gegenüber ist die Schifffahrt und die Fischerzucht eingestell  
t worden. Die ersten Ausläufer dieses nordischen Eises sind  
bereits über die Insel Gotland hinaus gelangt und haben  
auch schon die deutschen Küsten, so bei Rostock, Königsberg,  
Danzig bis Rügen erreicht. Die Eiswalle verpressen auch  
den Eingang zum Rigaer Meerbusen, in welchem vor zwei  
Jahren bei gleichem Vortreiben deutsche Dampfer wech  
selng im Eis festliefen. Große russische Eisbrecher sind be  
reits im Einsatz, um unterwegs befindlichen Schiffen eine Fahr  
straße durch die Eiswalle zu bahnen. — In der großen Rüs  
sische Bucht ist das Treibeis, das sich bisher nach allen Rich  
tungen hin bewegte, durch hartes Streifen von offener  
See her zum Stehen gekommen. Damit ist die ganze Bucht  
ein einziges Eisfeld, und es wiederholt sich wie vor einigen  
Jahren das seltsame Schauspiel eines gefahrlosen Spazier  
gangs vom Ostseebad Travemünde aus über die Bucht nach  
den ostpreussischen Seebädern und der holländischen Küste.  
**Petersburg überflutet.** Im Norden ist plötzlich Tau  
wetter eingetreten. Im Ladoogazee darf das Eis, das in un  
geheuren Massen von der Nema nach Petersburg getrieben  
wird und hier eine große Ueberschwemmung verursacht,  
selbst Stadtwasser, die bei der großen Ueberschwemmung von  
1824 verschont blieben, stehen jetzt unter Wasser. Auch am  
Unterlauf der Wolga sind weite Gebiete überflutet.  
Während in der Ukraine heftige Schneestürme herrschen.  
**Erfroren.** Bei Tschom (Kreis Landberg a. Warthe) fand  
man im Schnee die Leiche eines etwa 35jährigen Mannes  
und in einer Tasche eine Karte mit der Aufschrift "Deutsch  
land".  
**Gemeiner Streich.** Einem Landwirt in Groß-Deutze  
(Bez. Magdeburg) wurden 10 Pferde, 1 Kuh, 1 Kalb sowie  
das Geflügel vergiftet. Der Stallbesitzer wurde verhaftet.  
**Schiffsuntergang.** Das Lübecker Segelschiff "Reptur"  
ist auf der Rückfahrt von Rosal mit Mann und Maus in  
einem heftigen Sturm in der Ostsee untergegangen.  
**Ein komischer Raub.** Ein junger Burche, der stumm  
war und nicht lesen noch schreiben konnte und doch sich am  
1. März 1921 in Landau als Dienstmacht verdingte. Die  
ganze Zeit gab er seinen Vau von sich. Dieser Tage aber  
ging er zur Geldkammer und erzählte ihr, er sei der 18  
jährige Hermann Oberle aus Mannheim. Er sei seinen  
Eltern denangelaufen, und damit er nicht entsetzt werde,  
habe er sich drei Jahre lang stumm gestellt.  
**Anfang.** In Wöhlingen bei Launing wurden nachts über  
20 Schafe auf die Wohnung des Torstellers abgebracht.  
Der Angegriffene feuerte ebenfalls hinaus, doch schaut es  
keine Verletzungen gegeben zu haben.  
**Zwei Polizeibeamte getötet.** In dem Dorf Leimitz  
(Mark) wurden zwei Polizeibeamte von dem berüchtigten  
Berliner Einbrecher Rudolph erschossen.

**Magnus Wörland und seine Erben**  
Roman von Günther von Hedenfels  
"Ach wenn..."  
"Ach wenn! Und ich? Hätte ich es anders getan? Hätte  
ich dich verlassen? Wäre ich dir nicht gefolgt überall, in  
Ost- und in West?"  
"Ach wenn ich eine so schlechte Tat begangen hätte?"  
"Ach dann Magnus. Eine Frau liebt, sie liebt mit gan  
zer Seele. Sie ist eins mit dem Mann, den sie sich erkoren.  
Sie wird ihn niemals für schuldig halten. Sie liebt ihn und  
kannst wohl sie nicht. Er ist ihr alles!"  
Sie hatte wie in Verzückung gesprochen. Die alte Frau  
mit den grauen Haaren, dem vermelten Gesicht, jung sah  
sie aus und wie ein Mädchen waren ihre Wangen unter  
dem Rot aufsteigender Scham. Gerührt sah Magnus sie an.  
"So liebt du mich?"  
"So lieb ich dich und — Magna ist mein Kind."  
Sie legte den Kopf an seine Brust und freischelte sein  
Haupt.  
"Laß gut sein, es wird schon werden. Ich hab zwei  
Wägen für Magnus, die Mutter und die Brant."  
Er senkte.  
"Wenn ich doch glauben könnte."  
"Ich habe nie versucht, dich zu fädeln. Laß mich es heute  
tan."  
"Ich will es versuchen, aber es wird schwer."  
Der Justizrat trat ein.  
"Darf ich?"  
"Kommen Sie, aller Freund!"  
Die Frau Senator winkte ihn heran.  
Wörland widersprach nicht mehr. Man beschloß, nach  
Berlin zu fahren. Er sah ein, daß es das Richtige war, schon  
der Geschäftse wegen, aber ein segnendes Wort nach Buenos  
Aires weigerte er. "Ihr habt gesagt, ich tue, was ihr wollt,  
aber ich will sie nicht sehen, beide nicht, bis ich Beweise  
habe, daß er mir vor die Augen treten darf. Sie müssen

stark sein und klar, daß ich ihm verzeihen lerne, daß ich ge  
logen habe um seine wegen."  
Und Theresie und der Justizrat verstanden, was in der  
Seele des Kaufmanns vorging.  
**Fünftes Kapitel**  
Wandervoll breitete sich der klare Himmel über eine  
spiegelnde Wasserfläche. Der Herbst schien mit der Kälte  
hinter ihnen verschwunden. Stiff der erwarteten Stürme  
war es, als sei ihnen ein neuer Sommer beschlossen.  
Die Magnus an jenem Morgen, nachdem er die Mut  
ter und Magna gesehen, in ihrer Mitte den Speisefaal be  
trat, wandten sich aller Augen den dreien zu. Freilich, Mag  
na hatte in kluger Vorsicht gleich drei Plätze an der Tafel  
belegt und die wibegierigen Nachbarn erkannten bald aus  
den Gesprächen, daß es der Sohn und der Verlobte war,  
der jetzt zwischen ihnen saß. Für manchen der Junggeheilen,  
die schon am Morgen Magnus schlauke Schändel und die  
Vornehmheit, die über ihr Wesen getrethel war, zu wä  
rigen verstanden, war das ein schwerer Schlag.  
Wie schmeckte es Magnus! Seit Tagen das erste richtige  
Mahl und von Magna kredenzt wie mundete der Wein,  
den ihm die Mutter reichste! Er fühlte sich, wie in einem  
Märchen befangen. Der Gegenstoß: Das kleine, elende Ho  
tel — die Einsamkeit — die Verweilung — und jetzt die  
fröhliche Tafel und zu seinen Seiten die beiden liebsten  
Menschen, die er auf der Welt besaß.  
Und doch ersahle ihn immer wieder ein Gefühl, als sei  
das alles nicht wahr, als sei er nun erst recht im Begriff,  
ein Unrecht zu tun, als gehöre er nicht an diesen Tisch, als  
dürfte er Magnus Hände nicht berühren.  
Sie sah ihn an und fand ein liebes Wort.  
Die Tafel ging vorüber. Sie traten auf Deck.  
Ruhig gingen die Wogen. Ganz leise wiegte sich auf  
ihnen das Schiff. Die Mutter hatte sich in einen bequemen  
Liegestuhl gestreckt. Wie wohl tat es Magnus, wie er sah,  
wie sorgsam sich Magna um sie mühte.  
"Nun Mütterchen, bleib!"

Sie nickte und winkte Magnus. Er beugte sich zu ihr.  
"Nun, mein lieber Junge und keine Gedankens!"  
Er legte mit Magna auf das oberste Deck.  
Hier war niemand. Viele der Reisenden waren nun in  
den Kabinen oder schliefen in den bequemen Stühlen an  
Deck. Die Jungen vergnügten sich an Spielen und Hoben  
hohe Scheiben über die glatten Planken nach aufgedre  
beten Zellen oder tummelten sich in anderen Spielen.  
Hier oben war niemand. Wer nicht mittat oder schiel  
te, war in den Rauch- und Kalkulationen. Magna setzte seine  
Hand.  
"Nun wollen wir einmal vernünftig reden."  
"Magna, ich kann es noch immer nicht glauben. Was  
sagst du getan..."  
"Was ich mühte!"  
"Dein Vater..."  
"Ich weiß, was du denkst und es ehri dich. Ich habe mei  
nem Vater einen schweren Kummer zugefügt."  
"Um meinetwillen."  
"Gewiß, aber auch um meinetwillen. Meine Mutter  
billigte meinen Entschluß. Mit dem Vater konnte ich nicht  
reden. Er hätte mich sonst verboten, zu reisen."  
"Er wird nie verzeihen."  
"Doch, Magnus. Ich habe an den Justizrat Schumann  
geschrieben. Mein Vater ist klug, er wird einsehen..."  
"Was soll aber werden? Du hottest dein Schicksal an  
mich. Ich bin ein Bettler."  
"Sie lächelte.  
"Mein Vater hat mir hunderttausend Mark angewiesen.  
Es erschien mir wie ein Geld, mit dem er sich lösen wollte  
von mir. Er glaubt an meine Schuld. Ich habe sie ihm zu  
rückgefunden, nein, nicht ganz; denn sonst hätte ich nicht rei  
sen können. Ich habe zwanzigttausend behalten, als Dar  
lehen. Und es soll meine erste Aufgabe sein, es ihm zurück  
zugeben."  
"Ich — habe es mir gedacht."  
"Nun habe ich noch siebenhundert Gulden, ein Pfennig  
im fremden Land. Ich wollte ja Zwischendeck setzen..."  
(Fortsetzung folgt.)

